BEEINDRUCKENDER VORTRAG IN HANNOVER

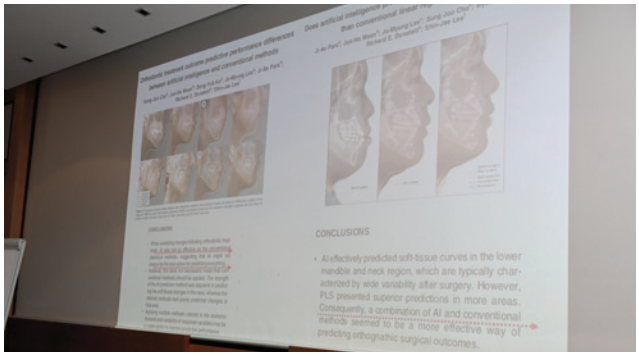
Angekündigt wurde der Vortrag von Prof. Björn Ludwig mit dem Thema: Chirurgie und KFO – Von der Freilegung über parodontale Rezessionen bis hin zur Dysgnathie-Operation.

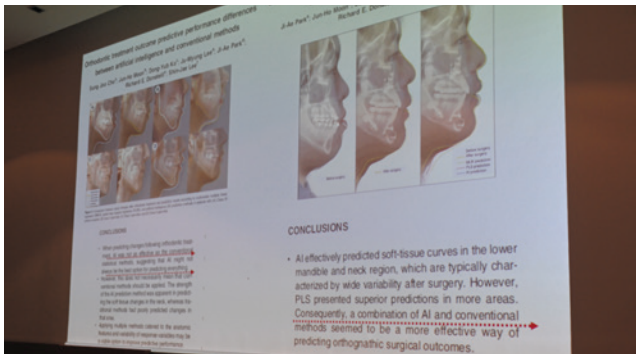
Vorgetragen wurde ein sehr persönlicher und ehrlicher Bericht über die Entwicklung der kieferorthopädischen Arbeit in der eigenen Praxis und der wissenschaftlichen Arbeit.

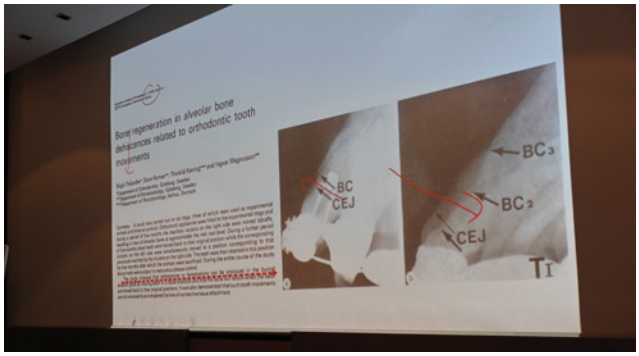
Schon von Anbeginn hat die technische Weiterentwicklung des Faches Herrn Kollegen Ludwig fasziniert. Seine war die erste Praxis in Deutschland, die einen Scan bei Säuglingen mit einer Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte anfertigte. Gerade vor diesem Hintergrund der absoluten Technikaffinität wurde es umso persönlicher, als Herr Kollege Ludwig aus tiefster Überzeugung betonte, dass neben aller technischen Entwicklung das „Old school"-Wissen erhalten und weitergegeben werden muss. Es wurde deutlich, in diesem Vortrag steckt viel mehr als nur die Darstellung einiger Fälle. Dieser Vortrag war ein Appell an alle Zuhörer, FachzahnArzt zu sein, den Patienten in den Mittelpunkt zu stellen, Diagnostik und Planung als Grundpfeiler für den Erfolg zu sehen und dabei immer wissenschaftlich aktuell sowie technisch versiert zu sein. Nur so ist es möglich, die jeweils beste Lösung für den Patienten zu erarbeiten. Die unterschiedlichsten Trends in der Kieferorthopädie überholen manchmal die Evidenz. Aber es ist nicht wichtig, ob mit Bracket A oder B, mit Alignern oder Lingual behandelt wird. Entscheidend ist die Analyse und Planung der besten Methode für den Behandlungsfall, doch dafür muss man eben alle Techniken kennen und bestenfalls beherrschen, nur so kann man wählen.

Gerade in der Kieferorthopädie ist Erfahrung der größte Schatz. Nachweislich kann aktuell die KI keine verlässliche Behandlungsplanung machen, fachzahnärztliches Wissen ist hier unerlässlich. Allerdings ist die KI in der Röntgendiagnostik ein extrem wertvolles Hilfsmittel.

Herr Kollege Ludwig zeigte unterschiedliche Trends der vergangenen Jahre, die er alle mitgemacht hat. Jedoch ist nach so vielen Jahren sein Fazit: Die Biologie ist gleich geblieben. Wir sind ein medizinisches Fach, und gesunder Menschenverstand ist entscheidend. Mit zahlreichen Fällen unter-







schiedlichster Genese und unterschiedlichster Befunde und Behandlungsverläufe wurden diese Thesen untermauert. Entscheidend bei der Behandlungsplanung ist immer wieder die Frage, was für den Patienten Sinn macht und was nicht, mit welchem maximalen Aufwand kann ich etwas erreichen. Low Tech werde wieder sehr wichtig. Dies wird vor allem deutlich an der Behandlung des „Sorgenkindes" Unterkiefers. Der Bogen aus der Tüte kann hier nur zu Problemen führen, die individuelle Beurteilung und Behandlung ist Grundvoraussetzung für einen Langzeiterfolg. Anhand einiger Fälle und zahlreicher, teils historischer Studien bis zu den aktuellsten Untersuchungen zeigte Herr Kollege Ludwig die Notwendigkeit der individuellen Beurteilung und Behandlung.

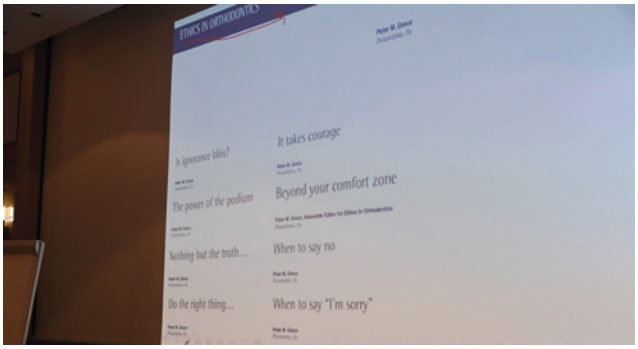
Er wünschte sich, dass auf Kongressen mehr über Diagnostik, alternative Therapieoptionen und nicht nur über Technik referiert würde. Spezialist sei der, der eine Situation beurteilt und nicht technikhörig die Entscheidungen trifft. Patientenentsprechende Therapieentscheidungen und Behandlungsgeräte muss man persönlich biegen und designen können. Die individualisierte Kieferorthopädie muss wieder mehr in den Fokus kommen. Er machte diese Forderung an zahlreichen Beispielen, vor allem vor dem Hintergrund des parodontalen Befundes, deutlich. Die Extraktionstherapie habe absolut ihre Berechtigung. Ein immer häufiger zu beobachtendes Problem sei der posteriore Engstand der zweiten Molaren. Ist eine maximale Distalisation, wenn auch technisch möglich, fachlich sinnvoll? Immer wieder sei die Frage zu stellen, für welche Indikation welche Apparatur sinnvoll ist. Die fachlich sinnvolle Kieferorthopädie des Abwartens wird eben nicht honoriert.

Das Wichtigste sei, in der Kieferorthopädie sehen zu lernen, denn man kann nur das behandeln, was man auch erkennt. Und man muss erkennen können, ob man die Erwartungen des Patienten erfüllen kann. Dies ist vor allem in der Erwachsenenbehandlung entscheidend für die Zufriedenheit des Patienten, daher ist eine klare Kommunikation vor der Behandlung entscheidend.

Sehr intensiv verdeutlichte Herr Kollege Ludwig auch die Vor- und Nachteile skelettaler Verankerungen und stellte auch hier noch einmal die Notwendigkeit einer patientenbezogenen Indikation in den Vordergrund.

An die jungen Kolleginnen und Kollegen appellierte er eindringlich, das biologische Basiswissen intensiv zu lernen, die Individualisierung der Apparaturen zu beherrschen, dies bedeute auch biegen zu können und den Patienten immer im Mittelpunkt zu sehen.

Die ehrlich gezeigten Fälle von Fehlreaktionen und deren Behandlung waren ein Highlight, da man sofort Lösungen mit nach Hause nehmen konnte, ebenso wie man sofort umsetzbare Anregungen aus den spektakulär gelösten schwierigsten Behandlungsfällen erhielt.

Wie ein roter Faden zog sich das Thema Ethik in der Kieferorthopädie durch den Vortrag.

Es war ein Aufruf an alle Generationen, das Basiswissen nicht zu vergessen und für Neuerungen immer offen zu sein.